



Der legendäre Reiter

VON LEO SINGER, BUDAPEST - MIT NEUN PHOTOGRAPHIEN

Unter den wenigen der aussterbenden Gattung von Amateur-Sportleuten war Graf Moritz Sándor (geb. 1805) der bisher berühmteste Reiter der Welt. Weder Schulreiter noch Soldat, war er ein Kavalier, der sich mit der ernst überlegten Absicht aufs Pferd setzte, jede halsbrecherische Dummheit bloß wegen der Schönheit dieser Dummheit zu begehen. Mit sechzehn Jahren vollführte er schon Bravouren, für die ihn das Wiener Volk den Reitmeister des Teufels nannte, während sich der ungarische Bauer bekreuzigte, wenn der Graf auf einem Vollblut drei vor einen Bauernwagen gespannte „Pferderln“ einfach übersprang. Viele glaubten, Sándor lernte erst reiten und dann gehen. Aber in Wahrheit hat er Reiten nie gelernt. Er schwang sich aufs Pferd und — es gehörte ihm.

Moritz' Vater war ein Mann von

äußerster Strenge und selbst durch die Engelsgüte seiner Frau nicht milde zu stimmen. Im Budapester Sándor-Palais herrschte ein regelrechter Terror. Pauline Sándor erzählt in ihren Memoiren, daß der Vater dem Sohn ein Pferd oder einen Kutschbock zu besteigen nie erlaubt hat. Zu seinen Lebzeiten gelang es ihm auch, den Sohn den Pferden fernzuhalten, der das Verbot nur ein einziges Mal übertrat und mit zwei als langsam bekannten Trabern spazieren fuhr. Die trägen Tiere, von ihm geführt, gingen als hätten sie Zunder im Leibe. Mit dem Zügel in der Hand erblickte ihn sein Erzeuger, der an der Seite der Mutter in einem Sechserzug dahinrollte. Graf Moritz scherte sich nicht um das väterliche Verbot, sondern kutschte am Sechsgespann vorbei, ehrfurchtsvoll den Hut vor den Eltern lüftend. Seine Mutter fürchtete für Moritz. Der Vater forderte denn auch

